

## Pfarrer Stranz geht auf d'Stanz

Wie gern hätt doch der Herrgott mein,  
in Dornbirn ein Eigenheim.  
Ein Leben wie's der Pfarrer hat,  
der hält dort alle froh – auf trapp.  
Dort stehen Kühe in den Gärten,  
wohin die Bauern sie versperren.  
Auch sieht man kleine Schafe weiden,  
die blöcken freundlich und bescheiden.  
So sieht Gott runter und bedauert,  
er wär gern Hatler und er trauert.  
Der Christian, der hat es fein,  
der kann für die da Pfarrer sein.  
Und ich plag mich im Himmel hier,  
mit dem Theater vor der Tür.  
Wo alle Welt sich nicht bekehrt,  
und mir das Leben nur erschwert.  
**So sieht Gott runter aus der Höh,  
der Christian, jo der hat's schö.**

Der Pfarrer Christian, der hat's toll,  
mein Himmel leer, seine Kirche voll.  
Er hat die Berge und den See,  
der Burgenländer stieg zur Höh.  
Er hat die Alpen jeden Morgen,  
bei mir hier türmen sich die Sorgen.  
Aus Eisenstadt ist er gekommen,  
dem flachen Land ist er entronnen,  
und hat im äußerst wilden Westen,  
sein Netz geworfen bei den Besten.  
Er predigt scharf mit wilden Brocken,  
was die in Rom alles verbocken.  
Er setzt sich ein für die Natur,  
mit Wald und Reh auf weiter Flur.  
**So sieht Gott runter aus der Höh,  
der Christian, jo der hat's schö.**

Er wohnt mit Brüdern aus der Ferne,  
so wie er's hat, so hätt ich's gerne.  
Ich bin im Himmel - der Zentrale,  
der Troubleshooter der Skandale.  
Weil die auf Erden wenig loben,  
sie kriegern, streiten und sie toben.  
Und meinen dann am bösen Ende,  
nur Gott könnt bringen eine Wende.  
Wie gern möchte ich doch runter steigen,  
um mich vor Dornbirn zu verneigen.  
Denkt er sich - Gott – Dreifaltigkeit,  
und blickt hinunter voller Neid,  
um dort als Pfarrer froh zu leben,  
und wie der Christian alles geben.  
**So sieht Gott runter aus der Höh,  
der Christian, jo der hat's schö.**

Der Pfarrer da, so denkt sich Gott,  
der hat halt einen coolen Job.  
Ein Seelsorger mit Haut und Haar,  
schlau wie der Fuchs – gedanklich klar,  
bescheiden, ernsthaft motiviert,  
zielstrebig, ziemlich durchtrainiert.  
Er lenkt die Kirche mit Geschick,  
wenn's klemmt, dann macht einen Trick.  
Er teilt des Menschen Nöte, Sorgen,  
mit WhatsApp bleibt ihm nichts verborgen,  
besucht die alten und die Kranken  
und weist die Lästigen in Schranken.  
Und wenn er hat die freie Stunde,  
dann putzt er gern auch mal ne Runde.  
Das prangern manche Steyler an,  
die nervt sein Putzen dann und wann.  
**So sieht Gott runter aus der Höh,  
der Christian, jo der hat's schö.**

Ach ja der Christian ist toll,  
kein Wunder er hat's wundervoll.  
In Dornbirn der Messestadt,  
weil's dort mehr Engel als Menschen hat.  
Dia tanzand wia da Lump am Stock,  
mit kurzem odr langem Rock.  
Sie firand, fäschand bis am Morga,  
und d'Maschgra sind ohne Sorga.  
Sie rüfand Maschgra rolololo,  
statt Sanktus, Sanktus – sowieso.  
So äppas siascht im Himmel nia,  
so frei händs Dorabirar ghia.  
**So sieht Gott runter aus der Höh,  
der Christian, jo der hat's schö.**

Nachdem Gott all dies hat gesehen,  
sprach er, so kann's nicht weiter gehen.  
Den Christian hol ich jetzt da raus,  
und schick ihn in die Welt hinaus.  
In Frieden kann er bei mir ruhn,  
doch vorher gibt's noch was zu tun.  
Den Himmel gibt's erst nach dem Tod,  
bis dahin wende er die Not,  
von allen Steyler Missionaren,  
die allzeit meine Freunde waren.  
Drum mach ich ihn zum Provinzial,  
das scheint mir wirklich optimal.  
In Dornbirn wend ich das Geschick,  
und schick den schicken Dominik.  
Und Gott der sagt: ich bleib daheim,  
so endet dies Gedicht mit Reim.  
**Und Christian schaut in die Höh,  
und denkt der domma heat's echt schö.**